

Glutvolle Totenmesse

Stadthagen: Verdis Requiem fasziniert in der St.-Martini-Kirche

Die Aufführung von Verdis „Missa da Requiem“ hat am Totensonntag in der restlos gefüllten Stadthäger St.-Martini-Kirche fast eine Viertelstunde lang für Ovationen gesorgt. Kein Wunder, denn Gerald A. Manigs Umsetzung ist eine ideale Symbiose aus menschlicher Stimme und Orchesterapparat eingegangen.

Leise, fast zaghaft, schmeichelten die Celli, der Chor ertönte verhalten, wie aus der Ferne. Um so wuchtiger wirkte die Entwicklung nach dem zarten Beginn.

Grollender Donner erfüllte im „Dies irae“, dem Tag der Rache, das Gotteshaus. Verdis Meisterstücke sind bekanntlich die Opern. Seine Leidenschaft

für dieses Fach ist aber zudem im Requiem spürbar. Fast bildlich zeichnet er mit Noten das fragende Klagen, die flehenden Bitten und dann den aufwühlenden Zorn im Jüngsten Gericht nach.

Die St.-Martini-Kantorei, das Vokalensemble Stadthagen und der Sankt-Nikolai-Chor Kiel sowie das auf historischen Instrumenten des 19. Jahrhunderts spielende Ensemble „Amici di Verdi“ wussten die Möglichkeiten der unterschiedlichen Lautstärke-Anweisungen des Komponisten gut zu nutzen. Dank der fleißigen Vorbereitung von Manig und dessen Kieler Kollegen Rainer Michael Munz konnte die gewaltige Sängerschar auch mühelos zwischen lyrischen Passagen und kräf-

tigen Tutti wechseln. So fehlte es den Vokalistinnen weder an Dramatik, noch an Elastizität. Beim Orchester nahm der engagierte Dirigent Verdi ebenfalls beim Wort, betonte die Gegensätze und spornte zu dichtem, kraftvollen genau wie zu kammermusikalischem Spiel an. Immer wieder bestach des Kantors Gespür für die Proportionen zwischen den singenden und musizierenden Interpreten.

Die Solisten, die etliche Passagen – unter anderem das versöhnliche „Offertorium“ – allein gestalten mussten, waren für das viel Gefühl erfordernde Werk eine glückliche Besetzung. Geradezu leidenschaftlich formte die kurzfristig eingesprungene Sopranistin

Barbara Spieß das „Lacrymosa“. Stimmlich schön ausgewogen mutete das Duett mit der ebenbürtigen Altistin Elena Zhidkova an. Weich in den Tiefen brachten die Sänger „Lux aeterna“ nahe. In den mehrstimmigen Sätzen trat Latchezar Pravtchev mit seinem hellen Tenor genauso deutlich hervor wie Xiaoliang Li, der mit pastosem, durchschlagkräftigen Bass in all seinen Parts überzeugte.

Es war dem homogenen Gesangsquartett und den bestens vorbereiteten Chören zu verdanken, dass unter der umsichtigen Leitung von Manig zusammen mit den aufmerksamen Instrumentalisten in Verdis Totenmesse „ewiges Licht“ aufleuchtete. DIETLIND BEINSSSEN